

RFID

Der Spionage-Chip

Wenn es nach dem Bund gehen soll, prangt künftig ein schnuckliger Transponder (RFID-Chip) auf unseren Pässen und Identitätskarten. Darauf gespeichert werden persönliche Daten des Ausweisinhabers, dessen Fingerabdrücke und Konterfei. Sämtliche Daten werden zusätzlich auf einer zentralen Datenbank hinterlegt. Brisant hierbei – nicht nur Bundesbehörden, wie beispielsweise die Polizei, sondern auch private Unternehmen, wie Fluggesellschaften, Transportunternehmen und Flughafenbetreiber, haben Zugriff auf die gespeicherten Daten. RFID-Chips versprechen angeblich den neusten Sicherheitsstandard – wie bigott. Genau das Gegenteil ist der Fall. Von Datenschutz keine Spur, ist es doch ein Leichtes RFID-Informationen abzurufen und, falls überhaupt, zu dechiffrieren. Ganz zum Vorteil des Staates, der seine investigativen Kontrollfunktionen ausbauen und sich zusehends zum Überwachungsapparat mausern will. Erst recht kritisch wird es hingegen, wenn das organisierte Verbrechen zuschlägt. Unschwer vorstellbar welchen Missbrauch man durch Datenklau und ID-Piraterie betreiben könnte.

Wer meint, das Schengen-Abkommen mache eine RFID-Einführung notwendig, irrt gewaltig. Sogar EU-Mitgliedstaaten, namentlich Grossbritannien, Irland und Dänemark, lehnen das dubiose System ab. Solange selbst im Schengen-Raum Uneinigkeit herrscht, brauchen wir uns nicht unnötig an den Pranger stellen zu lassen.

Das freiheitsliebende Schweizer Volk lässt sich den Spionage-Chip nicht aufoktroieren. Darum: Ja zur Wahlfreiheit; **NEIN** zum gläsernen Bürger und zum Biometrie-Zwang!

Sandro Fux, Glis
Junge SVP Oberwallis